

Guten Tag, und herzlich Willkommen zur Hornbacher Losungsandacht.

Die für heute ausgewählte Losung steht im Buch Jesaja, Kapitel 9, Vers 6. Dort heißt es: Seine Herrschaft wird groß und des Friedens kein Ende sein (Jesaja 9,6).

Und der Lehrtext ist aus dem Paulusbrief an die Epheser entnommen. Aus Kapitel 2, Vers 14, und lautet: Christus ist unser Friede (Epheser 2,14). Amen.

Liebe Zuhörende, liebe Geschwister,

Christus ist unser Friede. - Dieser Satz erreicht mich nicht nur im Kopf. Er trifft mich tiefer. Er trifft mich als Impuls - in meinem Innersten, in meiner Sehnsucht nach Frieden.

Denn Jesus ist für mich der, mit dem ich den Weg für den Frieden leben will, mein Vorbild für den Frieden. Und der, an dem alles mir bekannte „Müssen“ aufhören darf.

ER gibt mir einen anderen Frieden, als den, wie ihn mir die Welt gibt.

In der Bergpredigt spricht Jesus deshalb nicht zu den Starken.

Auch hier dreht er meine Alltagswelt gänzlich um: Er spricht zu den Schwachen, zu den Müden.

Zu denen, die müde sind vom Sich-selbst-Halten-Müssen.

Zu denen, die spüren:

So, wie ich lebe, verliere ich mich.

Er spricht zu denen,

die von ihrer Angst angetrieben werden.

Denn er weiß:

Angst macht innerlich unbeweglich und hart.

Sie macht uns über jeden und jede zum kontrollierenden Bewerter.

Sie macht uns aggressiv gegen uns selbst, gegen andere - und sie erzeugt immer Gegenwehr.

Angst verspricht Sicherheit, aber sie trennt.  
Sie trennt uns von uns selbst  
und voneinander.

Jesus lebt anders.  
Er lebt ein Menschsein,  
das nicht aus der Angst geboren ist,  
sondern im Vertrauen zu seinem Gottvater.

So hält er Nähe aus,  
ohne festzuhalten.  
So bleibt er offen,  
auch dort, wo er verletzbar ist.

So bleibt er geborgen, auch über den Tod hinaus.

Sein Friede ist eine Tiefe, in der ich bleiben darf: im Verstandenwerden,  
im Aufgehobensein.

Wenn von einer Herrschaft ohne Ende die Rede ist,  
höre ich kein Überleben der Stärkeren.

Ich höre: Du darfst mit deiner Unruhe bleiben.  
Mit deiner Schuld. Mit deiner Schwäche.  
Mit deinem Zweifel. Und mit all deinen Verirrungen. Du darfst Mensch  
bleiben.

Denn ich nehme dich an, so, wie du bist, - bedingungslos in aller Zeit.  
Und ich führe dich in einem Vertrauen,  
das dich beruhigen wird, und dich zu dir selbst führt.

Mich an Jesus orientieren heißt:  
Ich lerne Mensch zu werden, zu reifen, in Vertrauen, zeitlos.

Und daraus erwächst auch Politisches.  
Nämlich die Weigerung, Menschen zu opfern –

für die Sicherheit,  
für Ordnung,  
für Gesetzmäßigkeiten,  
für einen Weltgeist, der den einzelnen Menschen in seiner Not vergisst.

Frieden beginnt dort,  
wo ich mich an Jesus orientiere.  
Nicht um Recht zu behalten,  
sondern um in Beziehung zu bleiben, um den anderen zu Verstehen.

Und dieser Friede ist kein Zustand.  
Er ist lebendig. Er ist eine Beziehung, die mir zusagt: Du darfst sein. Jetzt.  
Du darfst sein und du darfst werden.  
Wir alle dürfen sein und werden, in Würde. Auf dem Weg des Lebens- im  
Licht gehend. Miteinander gehend - im gegenseitigen Verstehen,  
gewaltlos. - Amen.

Es grüßt Sie herzlich Roland Hofmann aus Blieskastel.